

Das Morgenlied eines Schlesiſchen Poeten.

Zwei Schleiſiſche Dichter mit gleichklingendem Namen haben die Zahl der evgl. Kirchenlieder vermehrt: Martin Dpiß und Joh. Chriſtoph Dpiß. Lezterer, am 29. Auguſt 1696 zu Bärndorf b. Schmiedeberg geboren, genoß ſeine Schulbildung zu Hirſchberg und auf dem Breſlauer Eliſabethanum; ſtudiert hat er Theologie in Wittenberg und Leipzig. Eine lange Kandidatenzeit füllte Unterricht der Jugend aus, bis er 1735 an der Goldberger Kirche ſeinen Dienſt begann, dem ihn der Tod entriß am 25. Januar 1738. Man rühmte an dieſem Dpiß den Stylus lapidarius. Um 1750 ſtand ſein Öſterlied

Jeſu, mein Vergnügen!
 Ey, — wie kannſt du ſiegen
 über Höl' und Tod!

im Schlef. Gſgb. und im Hirſchberger.¹⁾

Von den etwa 20 geiſtlichen Gedichten des Martin Dpiß, die im 17. u. 18. Jahrh. evgl. Gſgbb. zierten,²⁾ ſind jezt nur noch 2—3 im kirchl. Gebrauche. Deſterley klagte vor 40 Jahren:³⁾ „Die Zeit zu einer umfaſſenden und wirklich wiſſenſchaftlichen Biographie Martin Dpißens ſcheine noch nicht gekommen zu ſein“, — immerhin ſtehen ſeines Lebens Hauptdaten feſt.⁴⁾

In Bunzlau iſt der Reformpoet am 23. Dezember 1597 zur Welt gekommen. Dem lange Zeit in der Familie erblichen Fleiſchergewerbe entzogen ihn die Wiſſenſchaften. Aus der Bunzlauer Stadtschule kam er auf die Breſlauer Maria-

¹⁾ Kluge: Hymnopoeographia Silesiaca, Decas III. Breſlau 1755. S. 47 ff.

²⁾ Müßell: Geiſtl. Pieder d. evgl. Kirche aus d. 17. u. der erſten Hälfte d. 18. Jahrh. von Dichtern aus Schleiſien und den umlieg. Landſchaften verſaßt. Bd. 1. Braunſchw. 1858, S. 187 ff.

³⁾ Kürſchner: Deutſche National-Literatur, Bd. 27. Berlin u. Stuttg. v. J. S. XLVI.

⁴⁾ Strehlke: Mart. Dpiß. Leipz. 1856. Allgem. Deutſche Biographie Band 24. Leipz. 1887, S. 370/378. Kürſchner: a. a. O. Einleitung.

Magdalenenſchule und von dort auf das Bentheuer akademiſche Gymnaſium. Schon frühzeitig ſpürte Martin Opitz poetiſchen Drang und ſtarken Efel vor der entarteten Modeſprache. Als in Benthen ſeine Abhandlung „Aristarchus sive de contemptu linguae Teutonicae“ vollendet war, zog er 1618 nach Frankfurt a. D. Sein Aufenthalt daſelbſt iſt durch die Univerſitäts-Matrikel nicht beſtätigt; 1619 finden wir ihn in Heidelberg. Kriegeriſchen Unruhen ausweichend, ſuchte der Student Holland und Jütland auf; kehrte 1621 nach Schlefien zurück und bekam ein Amtchen am Liegnitzer Fürſtenhoſe. Bald danach widmete er ſich zu Weißenburg (jezt Karlsburg, magyar. Gyula-Fehérvár genannt) dem Lehrfache. Mißvergnügen überwand den daſelbſt ſeine gelehrten und dichterischen Arbeiten. Im Sommer 1623 weilte er ſchon wieder auf heimatlichem Boden und erntete für poetiſche Leiſtung alsbald den Titel eines Rates vom Herzog zu Liegnitz-Brieg.

Großes Aufſehen erregte 1624 „Martini Opitii Buch von der Deutſchen Poeterey“. Selbigen Jahres erſchienen Gedichte von ihm, die ein Studienfreund zu Straßburg einem Sammelband einverleibt hatte.

Der Wendepunkt in Opitzens Leben erſchien 1625; mit einer Kondolenz-Deputation war er an den Wiener Hof gereiſt, als gekrönter Poet kehrte er heim. Es folgte ſolcher hohen Auszeichnung das Kaiſerliche Adelsdiplom d. d. 14. September 1627 für „Martin Opitz von Boberſeld“. Der reformierte Bunzlauer verdankte es dem katholiſchen Burggrafen von Dohna zu Breslau; ihm diente er als Sekretär ſeit 1626. Dieſes Amt ließ ihm Muße genug zum Dichten. Auf eigene Koſten beſuchte Opitz 1630 Paris, andere Reiſen mußte er, nachdem ſein Verhältniß zum Burggrafen gelöſt war, für die Herzöge von Brieg und Liegnitz ausführen.

Zu Thorn erregte der „berühmte Poet“ die Aufmerkſamkeit des Polenkönigs Wladislaus IV. und erhielt von ihm Anſtellung als Hiſtoriograph und Sekretär mit anſehnlichem Gehalt. Als Opitz in Danzig Wohnung nahm (Auguſt 1636), hatte ſeine dichterische Schaffenskraft bereits nachgelaſſen. Auf die 1638 gedruckten geiſtlichen und weltlichen Poëmata — in geſonderten Ausgaben — ließ er Neuauflagen früherer Werke bis 1639 folgen. In dieſem Jahre tötete ihn die Peſt am 20. Auguſt. Sein Leichnam wurde in der Danziger Hauptkirche zu St. Marien beigeſetzt.

Zwei geiſtliche Gedichte von Opitz, und zwar die gelungenſten, leſen wir heute noch in wenigen evangel. Geſangbüchern Deutſchlands:

1. Auf, auf, mein Herz, und du mein ganzer Sinn.^{4a)}

2. O Licht, geboren aus dem Lichte.^{4b)}

Als drittes führte ein Einsiedlerleben in Sachsen-Weimar:

Wer Gott das Herz giebet.^{4c)}

Mit Nr. 2 wollen wir uns in folgendem beschäftigen. Der Urtext erschien in „Zehen Psalmen Davids . . . auff anderer Psalmen . . . gewöhnliche Weise gesetzt von Martin Opitz, Leipzig. / In Verlegung David Müllers Buchhändlers in Breßlau / Im Jahr 1634“ mit der Mel.: d a a c h a g f e, ⁵⁾ als ^{5a)}.

Morgen Lied.

Auff die Weise des 33. Psalmen
Wolauff ihr Heiligen und Frommen.

1. O Licht, geboren aus dem Lichte,

O Sonne der Gerechtigkeit,

Du schickst uns wieder zue Gesichte

Die angenehme Morgenszeit.

Drumb wil uns gehören,

Dankbarlich zue Ehren

Solche deine Gunst;

Gieb auch vnsern Sinnen,

Daß sie sehen können

Deiner Liebe Brunnst.

2. Daß deines Geistes Morgenröthe

In vnsern tunkeln Herzen seyn,

Daß sie mit ihren Strahlen tödte

Der eiteln Werke kalten Schein.

Siehe, GERN, wir wanden;

Thun und auch gedanken

Gehn auff falscher Bahn.

Du wolst vnserm Leben

Deine Sonne geben,

Daß es wandeln kan.

3. Verknüpfte mit des Friedens Bande

Der armen Kirchen schwache Schaar,

Nim weg von vnserm Vaterlande

Verfolgung, Trübsal und Gefahr.

^{4a)} Oft nachgeahmt. Vgl. Bl. f. Hymn. 1883 S. 109.

^{4b,c)} Vgl. Dietz, Tabellar. Nachweisg. des Liederbestandes usw. Marburg 1904.

⁵⁾ Sie stammt von L. Bourgeois aus dem Jahre 1547. S. Joh. Zahn: Die Melodien der deutschen evgl. Kirchenlieder, Bd. 4. Gütersloh 1891, Nr. 7990.

^{5a)} S. Fischer-Tümpel: Das deutsche evgl. Kirchenlied des 17. Jahrh. Bd. 1. Gütersloh 1904. S. 243.

Laß uns ruhig bleiben,
 Unſern Lauff zue treiben
 Dieſe kleine Zeit,
 Biß du uns wirſt bringen,
 Wo man dir ſoll ſingen
 Lob in Ewigkeit.

Textlich gleichklingend haben dieſes Lied auch „Martini Opitii Geiſtliche Poëmata . . . In Verlegung David Müllers Buchhändlers S. Erben. MDCXXXVIII.“^{b)})

Mehrere Hymnologen ſind der Anſicht, Morgenglanz der Ewigkeit ſei entſtanden nach dem Vorbilde von D Licht, geboren aus dem Lichte. Wer den Neuen Helicon kennt^{c)}), muß ſolche Äußerung ablehnen. Wenn 5 Zeilen Knorrs an Ditz erinnern, ſo iſt damit noch lange keine gewollte Nachahmung erwieſen. Die Anklänge aus beiden Liedern, untereinander geſtellt, ergeben folgendes Schema^{d)}):

Ditz:

D Licht, geboren aus dem Lichte! —
 Du ſchickſt uns wieder zu Geſichte
 Die angenehme Morgenzeit..
 Daß ſie mit ihren Strahlen töte
 Der eiteln Werke kalten Schein.

Knorr v. Roſenroth:

Licht vom unerſchöpften Lichte!
 Schick uns dieſe Morgenzeit
 Deine Strahlen zu Geſichte! —
 Gib, daß deiner Liebe Glut
 Unſre kalten Werke töte!

„Was will beſagen, — ſo fragt Fuhs a. a. D. — daß ſich derſelbe — ein ziemlich allgemeiner Gedanke, durch die beiden Gedichte zieht, und daß hier und da ein leichter Anklang in den Ausdrücken zu bemerken iſt?“ Könnte dieſe Tatsache nicht auf Knorrs vorzüglichem Gedächtniſſe beruhen?^{e)} Wenn er aus gegebenem Texte ein Andachtslied formte, verfuhr er anders als eben gezeigt iſt. Wir erſehen das aus dem Vergleich der Nr. 33 ſeines Neuen Helicon:

^{b)} S. auch Kürſchner a. a. D. S. 184/5.

^{c)} Correſpbl. 1919 S. 216 ff. Vgl. auch Neue Chriſtoterpe, Halle a. S., f. 1923. S. 47.

^{d)} Fuhs: Die Quellen d. geiſtl. Niederdichtung des Chn. Knorr v. Roſenroth, in Monatſchrift f. Gottesdienſt u. kirchl. Kunſt, 1915, Heft 6, S. 188/9.

^{e)} Correſpbl. 1926. Bd. 18, S. 2. S. 235.

Verlangen nach der Göttlichen Weisheit.

1. O Weisheit aus der Höh / gib du mir zu erkennen /
 Bey meinem Unverstand / was Weisheit sey zu nennen:
 Vor allem aber gib / daß ich dich recht verehere /
 Und deines Geistes Kraft / nach deines Sohnes Lehre...
4. Mein Denken u. mein Wort / mein Thun u. auch mein Lassen /
 Regiere ganz nach dir. Soll ich was weiters fassen;
 So gib daß dir's allein zu Lob und Ruhm gelange /
 Wie ich's in deinem Sohn und dir allein anfang.

mit einem Gebete von Henr. Held:⁹⁾

Eines Studiosi umb Segen und Gottseligkeit.

1. Gott, gib mir zu erkennen /
 Was Weisheit sei zu nennen /
 Daß ich dich recht verehere
 Ohn alle Heßer Lehre.
5. Mein anders Thun und Lassen
 Regiere du der Maßen /
 Daß dir's zu Lob gelange /
 Wie ich's in dir anfang.

(Vgl. auch Correßpbl. 1925, Heft 1, S. 170, wo zu sehen, wie Knorr ein weltliches Lied in ein geistliches verwandelte.)

Von Knorrs „summa in poeticis facultas“ vernehmen wir bei Unger.¹⁰⁾ Dpiß wird charakterisiert¹¹⁾ als ein „Dichter von nur geringer unmittelbarer Begabung, dem reiche Belesenheit, ausgebreitete Kenntnisse und ungemeine Rührigkeit“ eigen waren. Unter seinem Porträt¹²⁾ standen die Worte:

Was einst Horaz, Homer, Virgil und Pindar war,
 Das stelt uns Schlessen in diesem Dpiß dar.

Die Nachwelt hat anders über ihn geurteilt. Ein nicht geringer Teil seines Dichterruhmes beruhte auf fremder Arbeit. Gegebene Bilder, anderwärts ausgeführte Gedanken, verstand er, geschickt in eigener Manier zu behandeln.¹³⁾ Sein Morgenlied beruht auf lateinischen oder deutschen Vorlagen, die er nach Art eines Cento bearbeitete. Wir stellen Muster und Resultat nebeneinander, damit deutlich werde, wie er

⁹⁾ Mühsell a. a. D. S. 325.

¹⁰⁾ Correßpbl. 1919. S. 198.

¹¹⁾ Allgem. Deutsche Biogr. Bd. 24. S. 370.

¹²⁾ Vgl. Ann. 3. S. XII.

¹³⁾ Witkowski: Mart. Dpiß, Deutsche Poemata. Halle a. S. 1902. S. XXV ff. u. Allgem. Dtsche. Biogr. Bd. 24. S. 376.

„bei den Pſalmiſten und Sängern des deutſchen Kirchenliedes dichterische Motive borgte.“

De luce vera vera lux	D Licht, geboren aus dem Lichte,
Verusque de Deo Deus, ¹⁴⁾	
Jam Christe, sol justitiae	D Sonne der Gerechtigkeit,
Mentis diescant tenebrae ¹⁵⁾	Du ſchickſt uns wieder zu Geſichte
Dum nocte pulsa gratior	Die angenehme Morgenzeit.
Orbi dies renascitur ¹⁶⁾	
.... Ergo honorare	Drum will uns gehören
Nos decet et amare	Dankbarlich zu ehren...
Synceris mentibus... ¹⁷⁾	
Illumina nunc pectora	Laß deines Geiſtes Morgenröte, —
Tuoque amore concrema,	Daß ſie mit ihren Strahlen töte
Ut cor caduca deferens	Der eiteln Werke kalten Schein.
Caeli voluptas impleat, ¹⁸⁾	
Ne caeca recta mens scopo	Wir wanken, Tun u. auch Gedanken
Aberret, et ne deviet,	Gehn auf falſcher Bahn,
Emitte claram caelitus	Du wollſt unſerm Leben
Lucem tibi credentibus. ¹⁹⁾	Deine Sonne geben.
Dissolve litis vincula,	} Verknüpfe mit des Friedens Bande
Astringe pacis foedera,	
Hostem repellas longius	
Pacemque dones protinus ²⁰⁾ ...	
Praebe quietis prospera ²¹⁾	Laß uns ruhig bleiben
Nostris diebus tempora,	Dieſe kleine Zeit...,
Et cum beatis angelis	Wo man dir ſoll ſingen
Tuam canamus gratiam. ²²⁾	Lob in Ewigkeit.

Auch deutſche Lieder aus der Vorzeit führen Gedanken wie ſie Opitzens Morgenlied enthält. Wir reproduzieren hier nur die folgenden Zeilen:

Her, du ain licht piſt der gedenk,
ain crafft der herzen ſunder wend,²³⁾

¹⁴⁾ Wackernagel, Phil.: Das deutſche Kirchenlied von der älteſten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrh. Leipzig 1863—77. Bd. 1. Nr. 551.

¹⁵⁾ Daſ. Nr. 114.

¹⁶⁾ Daſ. Nr. 624.

¹⁷⁾ Daſ. Nr. 374.

¹⁸⁾ Daſ. Nr. 618.

¹⁹⁾ Daſ. Nr. 513.

²⁰⁾ Daſ. Nr. 104.

²¹⁾ Daſ. Nr. 521.

²²⁾ Daſ. Nr. 526.

²³⁾ Daſ. Bd. 2. Nr. 859.

leucht vns mit deinem glenzen klar²⁴⁾
 vnd Ihesum Christum offenbar,
 jag aus der finsternis gewalt,
 das nicht die lieb inn vnns erkalt. —
 Leucht vns inn vnser herzen sein
 mit deinem himmelischen schein. —

Mit ewiger frewd vns bedend
 vns deiner gnaden gütter schend,
 zutren hader vnd krieg zuhand,
 verknüpf vns mit des friedes hand.

Die feind von vns bald ferren jag,
 das der fried bey vns wohnen mag,
 das man also vnfall vnd leid
 durch deine leitung flieh vnd meid.²⁵⁾

Sollten derartige Viederfragmente dem Dichter von Morgen-
 glanz der Ewigkeit ganz unbekannt geblieben sein? —

Wann und aus welchem Anlaß Martin Opitz D Licht, ge-
 boren aus dem Lichte gesungen hat, wird sich wohl kaum er-
 mitteln lassen, vermutlich ist es eine Frucht aus der Zeit von
 1633/4. Opitz dürfte sich schwerlich eingeildet haben, daß
 seinem Cento jemals der Ruhm eines Kernliedes der evgl.
 Kirche zuteil werden könnte. Vor der Aufnahme in die
 Amsterdamer Ausgabe seiner geistlichen Poëmata, 1645, führte
 oben mitgeteilten Text des Morgenliedes von Mart. Opitz
 schon die „Kirchen- und Hausmusik, Breslau 1644“ und be-
 hielt sie in den folgenden Abdrücken. In die Praxis pietatis
 melica geriet er 1664 und 1666, blieb dann noch für spätere
 Auflagen. Sandhagen machte Opitzens Lied 1686 durchs
 Düneburger Gesangbuch bekannt, wo es im 18. Jahrhundert
 verschwand. Breslauer Gesangbücher adoptierten es 1703
 (Vollkommenes Schlesiſches Kirchengesangbuch) 1711, 1729/34
 (Brachvogel) und Burg 1744, 1749/50. Zu Schweidnitz, Brieg
 und Landeshut fand D Licht, geboren aus dem Lichte seine
 Stätte 1727—1744, Striegau erfreute sich 1749 daran. In
 Hirschberg nahm es das Adolph'sche Gesangbuch von 1741 auf;
 spätere Viederansammlungen ließen es daselbst fallen. Ohne
 Opitzens Morgenlied kamen aus die Gesangbücher von
 Sagan 1733, Lauban 1749/59, Jauer 1759 und Gr. Glogau 1766.

Inzwischen hatten für die Verbreitung unseres Liedes
 in Mittelddeutschland die Gesangbücher von Halle (Frenling-

²⁴⁾ Das. Bd. 3. Nr. 1036.

²⁵⁾ Das. Bd. 4. Nr. 1267.

haufen nebst eigener Melodie!) 1714²⁶⁾ und Raumburg 1717 gesorgt. Weite Strecken überspringend, war es 1710 nach Altdorf b. Nürnberg und 1713 nach Stuttgart gelangt, konnte sich jedoch nicht überall einbürgern. Der Reiz der Neuheit verging, Freylinghausens Weise vermochte den schon etwas veränderten Text nicht an die Kirche festzuschrauben. Von den ihm rhytmisch und melodisch gleichklingenden Chorälen aus der Zeit nach Opitz seien erwähnt^{26a)}:

O, wer doch überwunden hätte —
 Gott, segne uns durch seine Güte —
 Gott, höre mein Gebet und Thränen —
 O Christus, Schutzherr deiner Glieder —
 Gepriesen sei, Gott, dein Erbarmen —
 O Gott, erbarme dich!

Ihre Töne mögen zur Aushilfe benutzt worden sein, wo man ohne Bekanntschaft mit Freylinghausens Gesangbuch O Licht, geboren aus dem Lichte singen wollte.

Deutsche Gesangbücher in Holland, sowie in Livland, Osterreich usw. verzichteten auf Opitzens Frühchoral. Die Bemühungen um einen geeigneten Tonsatz zu den Worten des Bunzlauer Poeten reichen bis ins 19. Jahrhundert hinein und bringen noch 7 bedeutsame Kompositionen hervor, aber volkstümlich wird keine. So mangelte denn dem an sich vortrefflichen Texte die musikalische Stütze. Fischer²⁷⁾ behauptete zwar 1879, daß dieses Lied in Schlesien ziemlich verbreitet wäre, er wußte wohl nicht, daß es im Provinzial-Gesangbuch von 1878 bereits fehlte. Ein englischer Hymnologe schrieb,²⁸⁾ es gelte as a special favourite in Silesia. Nun, das mag der Fall gewesen sein, solange das alte Burg'sche Gesangbuch sich behauptete, neuere Schlesiſche Kirchengesangbücher entbehrten bereits vor 1879 O Licht, geboren aus dem Lichte, so die von Breslau (Gerhard) 1810 ff., Reize 1836, Görlitz 1836, 1867, auch vermißte man es in Jauer 1841, Els 1847, im Breslauer Gesangbuch 1855/63 und im Gr. Glogauer 1866 (Gebet des Herrn in Liedern). Das Schles. Provinzial-Gesangbuch von 1878 hat Opitz gänzlich übergangen. Anderswo waren religiöse Viedersammlungen

²⁶⁾ Mit folgenden Änderungen: Str. 1: Du Sonne — will uns gebühren — daß wir sehen k. — Str. 2: in unserm — mit ihren Gaben — falschen schein — Str. 3: Verknüpfte durch.

^{26a)} Vgl. J. Zahn a. a. O. S. 634 ff. u. S. Kümmerle: Encklopädie d. evgl. Kirchenmusik. Bd. 2, Gütersloh 1890, S. 567/9.

²⁷⁾ Kirchenlieder-Lexicon, Bd. 2, Gotha, S. 190.

²⁸⁾ In John Julian's Dictionary of Hymnology, London 1892, S. 871.

im 17., 18. und 19. Jahrhundert der Aufnahme seiner Poesien nicht abgeneigt gewesen. Heinr. Müllers Geistliche Seelen-Musik, Rostock 1659, gab von Opitz 5 Nummern, doppelt so viel — allerdings mit Irrthümern in den Verfassernamen und mit geänderten oder erweiterten Texten — das Vollständige Braunschweigische Gesangbuch von 1763; je 5 brachten die Gesangbücher von Hannover 1820 und Lauenburg 1845, in allen vierten sucht man aber D Licht, geboren aus dem Lichte vergebens. Solche Zurückstellung dieses Morgenliedes bedingte freilich den Vortheil, daß sein Urtext vom Unkraute der Varianten nicht allzustark durchwuchert wurde. Schon frühzeitig waren sie nach Frenslinghausens Vorgänge in Schlesien angelangt. Aus dem Burg'schen Gesangbuche sang man bereits vor 1750 in Str. 1 „will sich“ und in Str. 2 „stehn auf falscher Bahn“, auch „t o d t e n Schein“.

Noch wäre des Liedes Popularisierung im 18. u. 19. Jahrh. möglich gewesen, wenn die alten Tröster von Porst u. Völkungen, zusamt dem 1832er Berliner Liederschätze sich darüber erbarmt hätten, allein: sie gingen ihm — vermutlich wegen Schwierigkeiten der Melodie — aus dem Wege. Es ward somit einer gelungenen religiösen Dichtung der Choralboden immer mehr entzogen, sie konnte nur den Charakter eines privaten Gebetsliedes erhalten. Das Speier'sche Gsgb. wollte daraus 1860 wieder einen Kirchengesang machen, theilte eine König'sche Mel. v. 1738 mit, aber die Bayerischen Protestanten haben weder Text noch Weise von D Licht, geboren aus dem Lichte sich dauernd angeeignet; es standen ja auch genug andere Morgenlieder zur Auswahl.

Gehemmt auf dem Wege zu allgemeiner kirchlicher Verwendung, flüchtete sich Opitzens Produkt in die privaten Sammlungen religiöser Lyrik, wie sie Bunsen 1833, Knapp 1837, Daniel 1842, Cunz 1846, Stip 1851, Baessler 1853, Pressel 1863 und Fröhlich 1872 herausgaben. In Volkening's „Auswahl Tausend geistreicher Lieder für Kirche, Haus u. Kämmerlein als Tausend „Starke“ am Thronstuhl des Herrn, Gütersloh 1868“ finden wir den Urtext zum Besten der Choralfähigkeit — für die Mel. D, daß ich tausend Zungen hätte, — folgendermaßen zurechtgemacht:

1. D Licht, geboren aus dem Lichte,
 Du sonne der gerechtigkeit,
 Du schickst uns wieder zu gesichte
 Die angenehme morgenzeit:
 O Gott, erweck durch diese gunst
 In uns der gegenliebe brunst.

2. Daß deines Geiſtes morgenröthe
 In unſern dunkeln Herzen ſein,
 Daß ſie mit ihrem Stral ertötte
 Der eitlen Werke kalten ſchein.
 O Gott, ſei leuchte unſerm Fuß,
 Daß er den Weg wol finden muß.

3. Verknüpfe mit des Friedens Bande
 Der armen Kirche ſchwache ſchaar;
 Nimm Weg von unſerm Vaterlande
 Verfolgung, Trübsal und Gefahr.
 O Gott, bring uns durch dieſe Zeit
 Zu deiner frohen ewigkeit.

Auf dem Behikel der allgemein bekannten Weiſe iſt dieſer Text auch nicht weit gekommen, wir kennen kein Kirchengesg., das ihn zum Bleiben einlud.

Des von den einzelnen Landeskirchen Deutschlands nicht gebührend gewürdigten Liedes O Licht, geboren aus dem Lichte nahmen ſich die Altlutheraner an.^{28a)} Während der Reſtaurationszeit unſerer Gsgb. zog es ein in die Provinz Brandenburg^{28b)} und in das ehemal. Kgr. Sachſen.^{28c)} Gewichen iſt hier wie dort in Str. 1 die Leſart „will uns gehören“ der Änderung „will ſich gehören“, u. Str. 2 bekamen den „toten Schein“ in Sachſen. Wie ſchwer die Beibehaltung oder Wiedergabe eines Originales fällt, erſehen wir aus Stip's Unverfäliſchem Niederſagen, wo Str. 1 das „ſich“, Str. 2 „der eitlen Werke todten Schein“ präfentiert. Das Speier'sche Gsgb. von 1860 hat in Str. 3 die Zeilen

Bis wir dahin dringen,
 Wo man dir wird ſingen . . .

In Summa ſtellten wir für die 3 Opiziſchen Originalſtrophen ſeines Frühgeſanges 13 abweichende Leſarten feſt.

O Licht, geboren aus dem Lichte ſcheint in romanische und ſlawiſche Sprachen nicht übergegangen zu ſein, es ſind uns wenigſtens bei eifrigem Forſchen keine derartigen Texte begegnet, dagegen ließen ſich 4 engliſche Bearbeitungen nachweiſen mit den Anfängen

^{28a)} Melod. von E. Bourgeois zu Wohlauf, ihr Heiligen und Frommen. Vgl. Num. 5.

^{28b)} Melod. von J. Crüger zu O Chriſte, Schutzherr deiner Glieder.

^{28c)} = ^{28a)}

Thou Light, from Light eternal springing — 1848,
 O Holy Light, of Light engendered — 1859,
 O Sun of Righteousness, thou Light — 1860.
 O Light, who out of Light wast born — 1869 —,

und eine schwedische Paraphrase, beginnend

Ljus af Ljus, o morgonstjärna!

Kriste, fanna sol och dag — —

(5 achtzeilige Strophen mit dem Namen „M. Opitz“) in „Evenska Psalm=Boken, Stockholm 1900“ unter Nr. 426.

Vor etwa 100 Jahren hat Bunsen unser Lichtlied laut gelobt, ohne daß ihm daraufhin der Weg in die Kirche offen ward, die neuesten Gsgbb. für Oldenburg, Bremen, Oesterreich, Frankfurt a. M. u. Thüringen nahmen es so wenig auf wie das Schlesische Provinzialgsgb. von 1908 u. das Allgem. evgl. Gsgb. von 1906.

Die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, da der Name Opitz samt seinem Liede O Licht, geboren aus dem Lichte den kirchlichen Gsgbb. unseres Vaterlandes fehlen wird.

Magdeburg.

C. C. Paulig.